

Bank und Jugend im Dialog



Frankfurter Rundschau vom 6.12. 2007

Schüler lernen den Umgang mit Geld

Projekt an der Altkönigschule zeigt die Kosten für den Lebensunterhalt auf / Bank unterstützt Schulden-Prävention

Mit Geld zu haushalten, lernen Siebtklässler der Kronberger Altkönigschule in einem Präventionsprojekt. Es soll sie davor bewahren, sich in Schulden zu stürzen.

KRONBERG. „Es gibt Gewalt- und Drogenprävention für Schüler, aber keine Schuldenprävention“, bedauert Lehrer Andreas Heininger. Daher hat er das Projekt „Bank und Jugend im Dialog“ an der Kronberger Altkönigschule (AKS) eingeführt. Die Schüler sollen erfahren, was das Leben kostet. Wie teuer ist ein Auto, was muss eine Familie für die Stromrechnung ausgeben? Eine Vorstellung davon soll sie lehren, mit Geld umzugehen. „Viele Kinder wissen nicht, was man verdienen muss, um den Mindeststandard zu sichern“, stellt Heininger fest.

Projektleiter Helmut Peters bestätigt: „Ich bin immer wieder erschrocken, wie wenig Jugendliche darauf vorbereitet sind, was ihre Lebensplanung kosten wird.“ Der Mitarbeiter der Diakonie Krefeld und Viersen berichtet von einer 18-Jährigen, die drei Handy-Verträge für ihren Freund abgeschlossen und sich dadurch verschuldet hat. Peters hat das Programm mit Gerhard Raab von der Hochschule für Wirtschaft in Ludwigshafen und der Personaltrainerin Nathalie Schmalting entwickelt. In Krefeld setzen sie es seit zehn Jahren mit Schulklassen und Auszubildenden um. Den Anstoß, das Programm nach Kronberg zu holen, gab Birgit Bürkin. Sie ist Mutter einer Schülerin an der AKS und Budgetberaterin für private Haushalte.

Während der ersten beiden Projektphasen waren 22 Siebtklässler bei der Taunus-Sparkasse zu Gast und besuchten die Schuldnerberatung des Hochtaunuskreises. Schuldnerberater Dominik Jüstel hält es für wichtig, dass Kinder mit einem Taschengeld-Budget haushalten. „Sie bekommen Geld, wenn sie es brauchen – hier für das Kino, da für ein Eis. So können Jugendliche nicht lernen, mit Geld umzugehen.“ Bei der



Jugendliche können über ein eigenes Konto verfügen, doch den Umgang mit Geld beherrschen sie nicht immer. Ein Schulprojekt will sie vorbereiten und Schulden vorbeugen.

Bank erfahren die Schüler zum Beispiel, wie ein Girokonto funktioniert und was bei Krediten zu beachten ist. „Wir wollen Kredite vergeben an Leute, die sie auch zurückzahlen können“, sagt Sabine Göpfert von der Taunus-Sparkasse, die das Projekt finanziert. „Daher unterstützen wir Prävention.“

Die Bank beobachtet, dass die Verschuldung auch unter Jugendlichen zunimmt. Laut Schuldnerberater Jüstel besteht seine Klientel zur Hälfte aus Mittelschicht-Familien. Er hält es für wichtig, dass Kinder lernen, mit Eltern über Geld zu reden. „Die Kinder bekommen das Nein mit, wenn die Familie sich etwas nicht leisten kann“, führt er aus. „Daher ist es richtig, mit ihnen gemeinsam zu überlegen, wie die Familie sparen kann.“

Geldsorgen sind noch fern

Geldsorgen hat die zwölfjährige Esther Barthel bisher nicht: „Ich habe eher das Problem, dass ich Geld verleihe und nicht zurückkriege“, berichtete die Gymnasiastin gestern bei der letzten Projektphase. In der Zukunftswerkstatt machten sich die Teilnehmer frühzeitig Gedanken über ihre Lebensplanung. Das soll Stabilität geben und sie vor Finanznot bewahren. Esther wünscht sich, einmal das Geld für ein Studium zu haben. Klassenkameraden äußern das Problem, eine bezahlbare Wohnung für die Familie zu finden.

Lehrer Heininger räumt ein, dass kaum ein Kind aus der Klasse mit Schulden oder Geldnöten konfrontiert sei. „Doch sie bekommen ein Gefühl dafür, wie die Realität ist“, betont er. „Das ist im Taunus manchmal ganz wichtig“, sagt Heininger in Bezug auf den hohen Lebensstandard im Kreis. In den Abschlussklassen der Haupt- oder Realschule „ist Verschuldung hingegen schon ein Thema“. Nach dem „Probelauf“ bei den Gymnasiasten möchte Heininger das Projekt daher im Haupt- und Realschulzweig der Gesamtschule fortführen.

BARBARA HAAS